

Marie Werbik (1890 – 1977)

Marie Werbik, geborene Schindler, wurde am 27. Juni 1890 in Botenwald in Mähren als Tochter eines Arztes geboren. Ihr Großonkel war der Vererbungsforscher Gregor Mendel. Sie besuchte die Volks- und Bürgerschule und legte die Lehrbefähigungsprüfung für Englisch ab. Im Jahr 1912 heiratete sie Fritz Werbik, den Sohn eines Bankprokuristen. 1913 zog das Ehepaar nach Linz. Aus der Ehe gingen zwei Söhne hervor. Der erste wurde am 22. August 1914 und der zweite am 12. Februar 1921 geboren. Der jüngere Sohn starb am 17. 2. 1933 im Alter von zwölf Jahren.

Fritz Werbik, geboren am 28. Juli 1888 in Brünn, besuchte das Gymnasium in Brünn und die Handelshochschule in Wien. Anschließend war er als Lehrer in Brünn und in Linz tätig. Von 1915 bis 1917 leistete er Kriegsdienst als Offizier. Von 1917 bis 1919 war er Handelsschuldirektor in Prag. Ab 1919 war er bei der „Linzer Treuhandgesellschaft“, zuerst als Direktor, anschließend als Prokurist tätig. Wegen NS-Betätigung, er war 1925 der Partei beigetreten, wurde er im Ständestaat verfolgt und entlassen. Daher lebte er mit seiner Familie von 1935 bis 1938 in München und war dort Amtsleiter bei der „Reichszeugmeisterei“ der NSDAP. Von 3. Februar 1939 bis 5. Mai 1945 war Fritz Werbik Ratsherr der Stadt Linz. Nach dem Zweiten Weltkrieg und nach einer kurzen Haft arbeitete Fritz Werbik als selbständiger Steuerberater und Wirtschaftstreuhänder und starb am 26. Dezember 1956 in Linz.

Das Ehepaar verkehrte im deutsch-nationalen Bürgertum von Linz. Durch diese Verbindungen kam Marie Werbik zum „Verein für Fraueninteressen“, der sich die Förderung von Frauen auf allen Lebensgebieten zum Ziel gesetzt hatte. Marie Werbik war im Jahr 1925 Mitglied des großen Ausschusses dieses deutsch-nationalen Vereines.

Marie Werbik fühlte sich von nationalsozialistischem Gedankengut angezogen und trat bereits 1923 der Partei bei. Mit der von ihr gegründeten „Völkischen Frauen- und Mädchengruppe“ veranstaltete sie 1925 eine Weihnachtsfeier, wie die „Volksstimme“ am 9. Jänner 1926 berichtete. 1927 kandidierte sie auf der Einheitsliste für den Linzer Gemeinderat, war bis 1929 Ersatzmitglied und anschließend bis Mai 1931 Mitglied. Sie

arbeitete im Ausschuss für Wohnungsfürsorge sowie im Ausschuss für städtisches Wohlfahrtswesen mit und meldete sich zu traditionellen Frauenthemen zu Wort. Im Gemeinderat beteiligte sie sich an der Debatte um die Linzer Marktverhältnisse und forderte in einer Anfrage Auskunft über die ungünstige Entwicklung der Schulgeldeinnahmen der Koch- und Haushaltungsschule, welche die Stadt Linz 1923 vom Verein für Fraueninteressen übernommen hatte. Im Jahr 1930 beschäftigte die Frage der Weiterführung der Linzer Molkerei den Gemeinderat. Im Beratungskomitee, das sich mit dieser Frage befasste, vertrat Marie Werbik ihre Partei.

Im Herbst 1932 wurde Marie Werbik zur NS-Landesfrauenschaftsleiterin von ganz Österreich ernannt und war in dieser Funktion auch Herausgeberin der Monatszeitschrift „Die Deutsche Frau“, die ab Oktober 1932 in Linz erschien. Für Marie Werbik war die Erziehung der kommenden Generation die Hauptaufgabe der Frauen. Sie schrieb dazu einige Artikel in der von ihr herausgegebenen Zeitschrift. Auch nach dem Verbot der Partei im Jahr 1933 behielt Marie Werbik Kontakt zu den nun illegalen NS-Frauengruppen in Österreich.

1935 folgte sie ihrem Ehemann nach Deutschland, wo sie auf Grund ihrer frühen Mitgliedschaft das goldene Ehrenzeichen der NSDAP und die deutsche Staatsbürgerschaft erhielt. Auch in Deutschland war sie in der "NS.-Frauenschafter" aktiv. Nach ihrer Rückkehr im März 1938 hatte sie in Österreich keine politische Funktion mehr. Von 1945 bis 1946 war sie als ehemalige Nationalsozialistin in Glasenbach inhaftiert. Marie Werbik starb 87jährig am 30. Oktober 1977 in Linz.

Quellen:

AdStL, Gemeinderatsprotokolle von 1929 bis 1931

ÖSTA(AdR: BMI / GD: 25.803-2/1946, GZ: 35.587-2/1948, Kriegsverbrecherliste Oberösterreich

AdStL, Geburten- und Sterbeverzeichnis der evangelischen Pfarre Linz, Partezettelsammlung

Für das Kind! In: Die Deutsche Frau. Monatszeitschrift der NS-Frauenschaft Österreich. 1/1932

Zur Jahreswende. In: Die Deutsche Frau. Monatszeitschrift der NS-Frauenschaft Österreich. 2/1933

Die Chronik des Kindes. In: Die Deutsche Frau. Monatszeitschrift der NS-Frauenschaft Österreich. 1/1933

Der Tag der Mutter. In: Die Deutsche Frau. Monatszeitschrift der NS-Frauenschaft Österreich. 5/1933

Literatur:

Johanna Gehmacher, Völkische Frauenbewegung. Deutschnationale und nationalsozialistische Geschlechterpolitik in Österreich (Wien 1998)

Elisabeth Maißer, Therese Hinsenkamp und der Verein für Fraueninteressen, DA, Linz 2003

Willhelm Rausch – Richard Bart – Emil Puffer, Die Gemeindevertretung der Stadt Linz vom Jahre 1848 bis zur Gegenwart. Geschichte – Biographien (Linz 1968)